Beiträge zur Coleopterenfauna der Mark Brandenburg V.

Von H. Wagner, dz. in Wien.

Trotz meiner am 16. Oktober 1916 erfolgten Einberufung zum k. k. Militärdienst war es mir möglich, mich in der mir — anfänglich allerdings sehr kärglich, später aber zufolge einer Erkrankung reichlich — bemessenen freien Zeit meinen entomologischen Studien hingeben zu können. Ich ließ mir mein vorjähriges Exkursionsmaterial hierher senden und habe, dank der großen Güte meines lieben Freundes Wingelmüller, welcher mir außer seinem Heim nicht nur seine Literatur und sein reiches Material zu Studien- und Vergleichszwecken zur Verfügung stellte, sondern mir auch einige Gruppen determinierte, dasselbe nahezu vollständig durcharbeiten können. Die interessantesten Ergebnisse, die aus den Studien der vorjährigen Ausbeute resultierten, möchte ich im folgenden wieder zur Veröffentlichung bringen. Ich habe es sehr bedauert, daß es aus den oben erwähnten Gründen diesmal nicht möglich war, das Material meines lieben Sammelgefährten Dr. Neresheimer — wie bisher in gemeinsamer Winterarbeit — mit verwerten zu können.

Ein Wort aufrichtigen Dankes habe ich meinen verehrten und lieben Freunden, den Herren: L. Benick (Lübeck), J. Breit (Wien), F. Heikertinger (Wien), Dr. K. Holdhaus (Wien), Dr. F. Späth (Wien) und A. Winkler (Wien) zu sagen, welche mir, teils durch die Determination meines Materiales aus ihren Spezialgebieten, teils durch Beschaffung der nötigen Literatur, große Dienste leisteten; meinen besonderen und herzlichen Dank sage ich aber nochmals meinem lieben und verehrten Freund A. Wingelmüller.

Elaphrus riparius ab. **atratulus** Wgnr. nov. ab.

An der von uns mehrfach erwähnten Stelle in Brieselang bei Finkenkrug, wo sich die melanistischen Individuen von *Bembidium litorale* Ol. (ab. *melanoticum* m.), *B. obliquum* Strm. (ab. *Freymuthi* m.) usw. finden[1]), haben wir im Sommer 1916 auch bei weiteren normal hell oder metallisch gefärbten Arten eine mehr oder minder hohe Tendenz zum Melanismus wahrgenommen. Bei *Elaphrus riparius* L. tritt diese Erscheinung daselbst bereits in gleich ausgeprägter Weise wie bei den erwähnten Bembidien zutage. Die Herren Dr. Dormeyer, Lüders, H. Müller und wir sammelten im Juli 1916 unter normalen Stücken und solchen, welche ein mehr oder minder lebhaftes Malachitgrün der

[1]) conf. Ent. Mitt. 4, p. 306ff. (1915) und 5, p. 223 (1916).

Oberseite aufwiesen, eine Anzahl Exemplare, welche sich oberseits durch ein sehr schwach metallisch schimmerndes, pechschwarzes Kolorit auszeichnen, wobei die Spiegelflecken der Flügeldecken meist ein reines und tiefes Schwarz zeigen; bei der überwiegenden Mehrzahl der Individuen fehlt auch den pechschwarzen Schenkeln ein metallischer Glanz. — Ich möchte darauf hinweisen, daß gerade *E. riparius* L. an den zahlreichen Lokalitäten der österreichischen Monarchie und der Schweiz, an welchen ich ihn sammelte, eine hohe Konstanz im Oberseitenkolorit aufwies und daß sich auch in den verschiedenen Bestimmungswerken keine Bemerkungen über eine besondere Variabilität in der Färbung dieser Art finden; auch unter dem zahlreichen Material verschiedener von mir eingesehener Sammlungen fanden sich keine der oben erwähnten Form ähnlichen Exemplare. Diese Tatsachen bestätigen die Annahme, daß es sich in den obigen Exemplaren um eine weitere lokale, offenbar durch die dortigen Bodenverhältnisse bedingte — denn es kommen bisher nur terrikole bzw. psammophile Arten in Betracht — Erscheinung handelt. Da wir Anzeichen einer solchen melanistischen Tendenz auch an einigen weiteren Arten — wie z. B. *Platynus 6-punctatus* L. und *marginatus* L. — konstatieren konnten, so gewinnen die bisher hervorgehobenen melanistischen Formen noch mehr Bedeutung und Beachtung und wird es unser Bestreben sein, die dortigen Verhältnisse weiter eingehend zu beobachten. Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß sich ja auch in anderen Gebieten der Entomologie — besonders bei Lepidopteren! — in den letzten Jahren eine auffällige Steigerung einer allgemeinen melanistischen Tendenz bemerkbar gemacht hat, und deshalb sei hier an alle beobachtenden Herren Kollegen die Aufforderung gestellt, in ihrem engeren Faunengebiet der hier erwähnten Naturerscheinung ein höheres Augenmerk zuzuwenden. — Die interessante melanistische *riparius*-Form sei durch den Namen *atratulus* nov. ab. kenntlich gemacht (coll. N. u. W.).

Pterostichus tarsalis Apfb.

Diese von Apfelbeck in seiner Käferfauna des Balkans I, p. 262 (1904) nach Exemplaren aus dem Balkangebiet beschriebene Art wurde seither auch in Ungarn (Neusiedler See) und an einigen weiteren und auch nördlicheren Punkten (Böhmen) der österreichisch-ungarischen Monarchie aufgefunden; im Schilskyschen Systematischen Verzeichnis von 1909 wurde sie jedoch noch nicht aufgenommen, wohl aus Unkenntnis des Autors über das Vorkommen dieser Art auch im deutsch-österreichischen Gebiet. — Im Herbst (3. X.) 1915 sammelte ich an der

bereits erwähnten[1]) salzigen Stelle beim Forsthaus Bredow (Finkenkrug) einen *Pterostichus* der *minor*-Gruppe, welcher mir bei genauerer Untersuchung mit keiner der drei verwandten und in unserer Fauna häufigen Arten: *minor* Gyll., *strenuus* Panz. und *diligens* Strm. identisch zu sein schien. Während meines Aufenthaltes hier in Wien wurde meine Aufmerksamkeit auf *Pt. tarsalis* Apfb. gelenkt; ich ließ mir mein diesbezügliches Material hierher nach Wien senden, und ein Vergleich der oben erwähnten fraglichen Individuen mit typischen *tarsalis* österreichischer bzw. ungarischer Provenienz ergab die völlige Identität derselben. Auch diese interessante Art dürfte in Deutschland weiter verbreitet sein, und es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß auch hier eine Konfundierung mit der einen oder anderen der drei oben erwähnten Arten das bisherige scheinbare Fehlen der Art im deutschen Faunengebiet zur Ursache hatte[2]). — *Pt. tarsalis* Apfb. steht dem *Pt. diligens* Strm. am nächsten, unterscheidet sich von demselben durch den noch etwas stärker herzförmigen, an der Basis gleichmäßiger und dichter punktierten, im allgemeinen etwas kürzer und schwächer ausgeprägte Basaleindrücke aufweisenden Halsschild, von allen drei oben erwähnten Arten durch die feineren und viel feiner und weitläufiger punktierten Streifen, der im Grunde deutlicher mikroskopisch chagrinierten Flügeldecken; von *diligens* und *strenuus* aber besonders durch das unbeborstete Klauenglied leicht zu trennen. Von *minor* Gyll., welcher wie *tarsalis* unbeborstete Klauenglieder besitzt, außer durch die erwähnte Flügeldeckenskulptur, durch die sehr abweichende, wie oben charakterisierte Halsschildform und -skulptur, endlich von *interstinctus* Strm. durch die kürzere Gestalt, geringere Durchschnittsgröße, die viel gewölbteren Augen usw. sehr leicht zu unterscheiden (det. u. c. N. u. W.).

Badister dilatatus Chd.,

welcher von Apfelbeck in seiner Käferfauna des Balkans 1, p. 164 (1904) mit vollem Recht von *B. peltatus* Panz. spezifisch abgetrennt wurde und seitdem nicht nur für die Balkanländer, sondern auch für die nördlicheren Gebiete der österreichischen Monarchie nachgewiesen wurde, findet sich auch in der Mark Brandenburg. Schilsky führt die Art in seinem Systematischen Verzeichnis als für Deutschland frag-

---

[1]) conf. Ent. Mitt. 4, p. 240ff. (1915).

[2]) Nach Abschluß des Manuskriptes erhielt ich von Freund Dr. Neresheimer die Mitteilung, daß er die Art auch in 1 Exemplar aus Golm besitzt (1916) und daß er sie im Mai dieses Jahres an der oben erwähnten Stelle in kleiner Anzahl sammelte.

lich an (Hamburg? und Thüringen?); diese Fragezeichen sind durch das Vorkommen in der Mark Brandenburg hinfällig geworden. Ich besitze zwei Exemplare, eines aus Brieselang bei Finkenkrug (21. V. 1916) und eines aus der Umgebung Chorins (16. IV. 1916), welche ich mit Stücken südlicher Provenienzen verglichen habe und deren völlige Identität ich feststellen konnte. *B. dilatatus* wurde von Ganglbauer in seinem monumentalen Werk (Käf. Mitteleur. 1, p. 379 [1892]) als eine ab. des *peltatus* mit um das Schildchen herum eingedrückter Flügeldeckenbasis aufgefaßt; diese Deutung ist irrig. Wohl dürften — wie ja viele analoge Fälle bei manchen, besonders in sumpfigem Terrain lebenden Tieren, wie z. B. *Platynus livens, viduus* usw. bekannt sind — Exemplare mit oben erwähnter Flügeldeckenbildung auftreten, indessen ist dies bei *B. dilatatus* Chd. keineswegs die Norm; derselbe ist von *peltatus* durch seine bedeutendere durchschnittliche Körpergröße, reinere und tiefer schwarze Färbung, durch den größeren Kopf, stärker queren Halsschild und die abweichende Bildung des männlichen Kopulationsorganes leicht und sicher zu trennen (det. u. c. N. u. W.).

Astenus pulchellus Heer.

Auf dem, im vorigen Beitrag[1]) erwähnten Müllhaufen bei Lichterfelde-Ost-Osdorf (24. IX. 1916) in einem Exemplar, auf der Unterseite eines Kürbisblattes sitzend, erbeutet (det. u. c. W.).

Stenus ampliventris var. **Wagneri** Benick nov. var.

St. ampliventris J. Sahlbg. wurde nach brieflicher Mitteilung des Autors (vom 3. XII. 1912) mit Sicherheit nur zweimal — 1889 und 1912 — bei Helsingfors aufgefunden. Er wurde charakterisiert (Medd. Soc. Faun. Flor. Fenn. XVII, 1890, p. 7) als eine kleine auf den ersten Blick dem *St. carbonarius* Gyll. ähnliche Art, deren erste Abdominalsegmente „ausgezähnt" sind; sie wird in die Sektion des *St. mendicus* Er. und *incanus* Er. verwiesen, soll aber auch *incrassatus* Er. nicht unähnlich sein[2]).

---

[1]) conf. Ent. Mitt. 5, p. 225 (1916).

[2]) Der Abschnitt der Beschreibung lautet: „*Species primo intuitu St. carbonario Gyll. haud dissimilis, capite angustiore et praesertim abdominis segmentis primis dorsabus basi ecarinatis diversa et in eadron sectione ac St. mendicus Er. et incanus Er. referenda, ... St. incrassato Er. etiam normihil simulans sed magis depressa.*" Diese Angaben widersprechen sich: entweder soll das Wort „*ecarinatis*" = ausgezähnt übersetzt werden, dann müßte *St. incrassatus* nahe verwandt sein, nicht aber *mendicus* oder *incanus*; oder das angezogene Wort soll soviel wie „ungezähnt" heißen, dann würde die Unterbringung in der Gruppe der letztgenannten beiden

Zwei mir von meinem Freunde H. Wagner (Berlin) eingesandte Stücke, die er bei Chorin in der Mark gesammelt hat, stimmen mit dem typischen finnischen Exemplar in den wesentlichen Merkmalen überein, zeigen aber sonst nicht unbeträchtliche Abweichungen. Da beide Stücke ♀♀ sind, möge die Benennung sich an die Sahlbergsche Art anlehnen, trotzdem es höchst wahrscheinlich ist, daß eine gute neue Art vorliegt, was durch Auffindung des ♂ sicherzustellen sein dürfte.

Nachfolgend soll die höchst interessante Form, die dem um die märkische Fauna hochverdienten Entdecker gewidmet sei, ausführlich beschrieben werden.

Schwarz, etwas glänzend, Tasterbasalglied bräunlichgelb; der Vorderkörper dicht und mäßig grob, das Abdomen fein und weitläufig punktiert. Behaarung fein und wenig deutlich. — Der Kopf ist deutlich breiter als der Halsschild, ein wenig schmäler als die Flügeldecken an ihrer breitesten Stelle, nicht eingedrückt, mit zwei sehr flachen Furchen versehen, die zwar wenig scharf eingeschnitten sind, aber deutlich eine ungefähre Vierteilung der auf dem breiten Mittelteil ziemlich stark erhobenen, nicht deutlich gekielten Stirn erkennen lassen. Die Punktierung ist dicht und mäßig grob, hin und wieder schwach rugos. An den kurzen Fühlern ist das 3. Glied nur wenig länger als das 4. (II : 1, III : $1^1/_5$, IV : 1, V : $^7/_8$, VI : $^3/_4$, VII : $^1/_2$), die beiden vorletzten sind deutlich quer, das letzte ist etwa so lang wie breit, konisch zugespitzt. — Der Halsschild ist so lang wie breit, oben ein wenig abgeflacht, seitl ch ziemlich stark ausgebaucht, so daß die größte Breite in der Mitte liegt, nach vorn konvex, nach hinten geradlinig verengt, am Vorderrand etwas länger als am Hinterrand. Die Punktur ist gleichmäßig dicht und so stark wie diejenige des Kopfes, schwach rugos. Neben den Hinterwinkeln findet sich jederseits eine wenig hervortretende höckerartige Auftreibung. — Die flachen Flügeldecken sind seitlich hinter den wenig vortretenden Schultern etwas nach rückwärts erweitert, wenig länger als der Halsschild, an der Nahtbasis schwach, hinter den Schultern etwas deutlicher eingedrückt, kaum gröber aber etwas weitläufiger als der Halsschild punktiert. — Das Abdomen ist sehr breit, so breit wie die anstoßenden Flügeldecken und nach hinten wenig verengert, die vier ersten Segmente sind an der Basis mit je vier

---

Arten richtig sein. — Ein vom Autor erhaltenes typisches ♀, das mit der Beschreibung gut übereinstimmt, hat (erst nach Aufweichen gut erkennbar) vier deutliche Kielchen; demnach ist die Art dem *incrassatus* Er. anzuschließen.

Kielchen versehen (das cotypische zweite Stück hat die Kielchen nur zum Teil deutlich)[1]). Die Punktur ist auch vorn viel feiner und zerstreuter als diejenige des Vorderkörpers, auf dem letzten Segment sehr fein, aber deutlich. Die kräftigen Beine tragen kurze Tarsen, deren 1. Glied nicht länger als das letzte, das 2. nur wenig länger als das 3., das 4. tief ausgebuchtet, aber auch an den Hinterfüßen kaum breiter als die vorhergehenden Glieder ist.

Die ganze Oberseite ist mit dichten und ziemlich tiefen Netzmaschen versehen.

Länge 3,1 mm.

St. ampliventris ist etwas robuster als die var. *Wagneri* m., besonders breiter, die Punktierung ist dichter und deutlicher rugos, wodurch das Tier weniger glänzend erscheint, der Halsschild ist länger und breiter, die Flügeldecken sind länger[2]).

Beide Stücke wurden am Rande eines Hochmoores bei Chorin-Teeröfen (16. IV. 1916) in der Mark von Herrn H. Wagner gesiebt. Das typische Stück wurde mir vom Entdecker freundlichst überlassen, das zweite Exemplar befindet sich in coll. Wagner.

Bythinus validus Aubé.

Unter dem im vorigen Herbst in Klein-Machnow gesammelten Material dieser Art[3]) fand ich zwei Individuen, welche zufolge ihrer Fühlerbildung zweifellos als ♂♂ anzusprechen waren, aber keinerlei Auszeichnungen an den Beinen aufwiesen; ich war daher zunächst zur Annahme gezwungen, in den beiden Exemplaren eine andere Art vor mir zu haben, und nach Ganglbauer (Käf. Mitt. 3), konnte es sich nur um *B. nigripennis* Aubé handeln. Da ich mich aber unter Heranziehung weiteren Materiales aus Österreich und der Schweiz davon überzeugen mußte, daß die Fühlerbildung bei den ♂♂ der echten

---

[1]) Möglich, daß J. Sahlberg bei der Beschreibung des *ampliventris* ein Stück mit undeutlichen Kielchen vorlag, worauf er die Art in die oben verzeichnete Gruppe einordnete.

[2]) Vom Königl. Zool. Museum in Berlin wurden mir kürzlich drei weibliche Stücke vorgelegt, die dem *ampliventris* sehr nahe stehen. Die Tiere stammten aus der Wagenschieberschen Sammlung und sind von Kahr höchstwahrscheinlich in Kärnten gesammelt. — Da die Variationsbreite der Art vorläufig noch nicht feststellbar ist, seien diese Stücke, die sich im wesentlichen durch kürzere Decken und etwas gröbere Punktierung von der Art unterscheiden, nur erwähnt.

[3]) Conf. Ent. Mitt. 5, p. 227 (1916).

validus (mit verdickten Beinen) mit derjenigen der normalbeinigen (vermeintlichen *nigripennis*) ♂♂ vollständig übereinstimmte, die Ganglbauersche Charakteristik des *B. validus* ♂ aber nichts von dem deutlichen Grübchen auf der Innenseite des 1. Fühlergliedes erwähnt, welches sowohl bei den von mir als *validus* angesprochenen ♂♂ wie auch bei den vermeintlichen *nigripennis* ♂♂ deutlich ausgeprägt ist, hingegen Ganglbauer für das *nigripennis* ♂ dieses Charakteristikum hervorhebt, so kam ich zur Auffassung, daß unser *B. validus* nichts weiter als eine oedymere männliche Form des *B. nigripennis* sei. — Eine diesbezügliche Rücksprache mit Freund Dr. Holdhaus klärte nun die Sache in anderer Weise auf; wie mir derselbe mitteilte, hat Ganglbauer gerade diese Gruppe nicht ganz klar beurteilt und demzufolge auch die Charakterisierung der diesbezüglichen Arten nicht einwandfrei festgelegt, was ich selbst jetzt noch, nachdem Freund Holdhaus das betreffende Material des Hofmuseums flüchtig revidierte, feststellen konnte. *B. nigripennis* ist ganz auffällig — sowohl im männlichen wie weiblichen Geschlecht — von *validus* verschieden, aber das 1., sehr stark kugelig verdickte Fühlerglied beim ♂ zeigt auf der Innenseite ein nur schwach angedeutetes Grübchen, während ein solches bei *validus* ♂ sehr stark und konstant ausgeprägt erscheint; also gerade das Gegenteilige von dem, was Ganglbauer (l. c.) in seinen Charakterisierungen der beiden Arten sagt, ist das Richtige. Die oben erwähnten zwei märkischen ♂♂ mit nicht verdickten Schenkeln gehören also tatsächlich zu *validus* Aubé und stellen jedenfalls die primäre männliche Form dieser Art dar, während die als Nominatform zu betrachtenden ♂♂ mit verdickten Schenkeln und gezähnten Vorderschienen eine progressive Form von Sexualdimorphismus — wie ja analoge Fälle innerhalb der Gattung *Bythinus* mehrfach bekannt sind — verkörpern. In den erwähnten analogen sexualdimorphen Fällen sind die oedymeren Formen erst später als die normalbeinigen Formen entdeckt worden und demzufolge — auch in genetischer Hinsicht entsprechend — als männliche Aberrationen abgetrennt worden; es ist daher ebenso berechtigt, auch auf diese, offenbar bisher im allgemeinen übersehene Geschlechtsform des *B. validus* durch einen Namen besonders aufmerksam zu machen, aber, obwohl sie, wie vorher erwähnt, die zweifellos entwicklungsgeschichtlich ältere männliche Form darstellt, muß sie, nach unseren Prioritätsregeln, nunmehr als eine der Nominatform untergeordnete Form geführt werden. Ich benenne dieselbe meinem lieben Sammelgefährten zu Ehren: ab. ♂ **Neresheimeri** Wgnr.; sie findet sich offenbar überall unter oedymeren ♂♂, denn ich sammelte sie auch an mehreren Orten der Umgebung Zürichs, sah ferner einige Exemplare

der Umgebung Wiens[1]) und im Wiener Hofmuseum befinden sich einige Exemplare aus Mährisch-Weißkirchen (det. W., c. N. u. W.).

Bythinus macropalpus Aubé (= *distinctus* Chd.)
wurde von mir in einem Pärchen in Rüdersdorf (15. IV. 1916) auf den Kalkbergen aus Moos gesiebt (det. u. c. W.).

Catops coracinus Kelln.

Je ein Exemplar in Brieselang bei Finkenkrug (30. IV. 1916) an ausfließendem Baumsaft in Gesellschaft von *C. neglectus* Kb. (det. u. c. N. u. W.).

Anisotoma humeralis a. **clavipes** Hbst.

Je ein Exemplar unter zahlreichen Exemplaren der Nominatform und der ab. *globosa* Payk. in Brieselang bei Finkenkrug (4. VI. 1916) aus einem Pilz an einem Erlenstrunk ausgeräuchert; *clavipes* Hbst. ist nicht als var. — wie Schilsky meint — sondern als eine der *globosa* gleichwertige aberrative, wohl auf eine Entwicklungshemmung in der Pigmentbildung basierende Form zu betrachten; sie dürfte wohl überall unter der Stammform nachzuweisen sein (det. u. c. N. u. W.).

Helophorus pumilio (var.?) **Redtenbacheri** Kuw.

In dem von uns erwähnten Überschwemmungsgesiebe von Golm[2]) befanden sich auch große Mengen verschiedener *Helophorus*-Arten. Leider hatten wir denselben zunächst nicht genügend Beachtung geschenkt und zufolge einer etwas oberflächlichen Sichtung des Materiales nur einen geringen Bruchteil desselben einer Präparation würdig befunden. Eine genauere Bearbeitung dieses Bruchteiles belehrte mich — leider zu spät! — eines Besseren. — Unter den Formen der *pumilionanus*-Gruppe befanden sich Exemplare, welche mit den typischen Formen der beiden genannten Arten, sowohl derselben Herkunft wie auch mit solchen anderer märkischer Provenienzen, nicht zu identifizieren waren. Ein vergleichendes Studium mit reichlicherem Material auch außerdeutscher Herkunft und der einschlägigen Literatur ergab zu-

---

[1]) Ich möchte bemerken, daß auch die Seydmaenidenspezialisten Gebrüder Blattny (Wien) dieselbe Auffassung über die Form *Neresheimeri* m. hatten wie ich anfänglich und sie eingangs erwähnten, denn die in der Kollektion meines Freundes Curti steckenden *B. nigripennis* (Blattny det.) der Wiener Umgebung gehören zur ab. ♂: *Neresheimeri* m. Dadurch wird die Berechtigung der besonderen und namentlichen Hervorhebung dieser Form nur abermals gerechtfertigt.

[2]) Conf. Ent. Mitt. 5, p. 157ff. (1916).

nächst einwandfrei das Resultat, daß es sich in den erwähnten Exemplaren einerseits um die in den Katalogen neueren Stils als var. geführte Form *Redtenbacheri* Kuw. des *H. pumilio* Er., anderseits um die beiden folgend genannten Formen handelt. Da ich unter den *pumilio* keine Exemplare finden konnte, welche einen mehr oder minder deutlichen Übergang zu den mir vorliegenden drei Exemplaren des *Redtenbacheri* darstellen würden, die Unterscheidungsmerkmale aber ziemlich prägnanter Natur sind, so scheint mir — zumal die Tiere untereinander vorkommen — eine spezifische Trennung der beiden Formen nur gerechtfertigt. Ich möchte diese Angelegenheit mit Gegenwärtigem keineswegs abgeschlossen wissen, sondern hoffe, in späterer Zeit die Untersuchung an größerem Material neuerdings aufnehmen zu können, wobei ich eine Untersuchung des männlichen Genitalapparates besonders ins Auge fasse. Die mir vorliegenden drei Exemplare des *H. Redtenbacheri* Kuw. unterscheiden sich von den *H. pumilio*-Exemplaren durch bedeutendere Durchschnittsgröße und merklich breiteren, etwas feiner und dichter, aber rauher und auf allen Wülsten gleichmäßiger gekörnelten Halsschild, dessen mittlere Dorsalfurchen etwas gerader verlaufen. — Die drei Exemplare stammen aus dem bereits erwähnten Überschwemmungsgesiebe von Golm (II. 1916; det. u. c. W.).

Helophorus (nanus var.?) **pallidulus** Thoms.

Auch in diesem Falle erscheint mir die systematische Bewertung der beiden Formen, wie sie in den moderneren Werken und Katalogen zum Ausdruck kommt, nicht gerechtfertigt. Sowohl von *H. nanus* wie von *pallidulus* liegt mir eine größere Anzahl Exemplare, gleichfalls untereinander im Golmer Gesiebe vorkommend gefunden, vor und auch zwischen diesen beiden Formen konnte ich keine Zwischenformen konstatieren, trotz einer gewissen Variabilität beider Formen. Auch *pallidulus* unterscheidet sich von *nanus* durch eine bedeutendere Durchschnittsgröße, im allgemeinen hellere Färbung der Decken, besonders aber durch die Skulpturverhältnisse des Halsschildes. Während dieser bei allen mir vorliegenden Exemplaren des *nanus* auf allen (auch den äußeren) Dorsalwülsten glatt ist und höchstens auf den mittleren eine äußerst feine und weitläufige Punktulierung (bei starker Lupenvergrößerung!) wahrnehmbar ist, zeigt derselbe bei allen Exemplaren des *pallidulus* auf den äußeren Dorsalwülsten eine mehr oder minder starke areolierte Punktierung, die bisweilen zu einer schwachen Körnelung hinneigt, wobei die mittleren Dorsalwülste stets eine sehr feine, aber deutliche und mehr oder minder dichte Punktulierung aufweisen. Diese augenfällige Differenzierung in der Skulptur des Halsschildes,

in Verbindung mit den vorher erwähnten Unterschieden in der Größe und Färbung bei einem gemeinsamen Vorkommen der beiden Formen, scheinen mir deren spezifische Verschiedenheit außer jeden Zweifel zu rücken. Ich werde auch in diesem Fall durch Untersuchungen der Penes der beiden in Frage stehenden Tiere meine Ansicht zu stützen versuchen.

Helophorus (viridicollis var.?) **obscurus** Muls.

Ich habe anläßlich des Studiums meiner märkischen Helophoren die feste Überzeugung gewonnen, daß diese Gattung zum Teil noch sehr im argen liegt und besonders die Gruppe des *H. viridicollis* Steph. scheint mir innerhalb dieser Gattung einen sehr wunden Punkt darzustellen. Beim Studium eines etwas größeren Materiales des letztgenannten Formenkreises kommt man zweifellos zu der Ansicht, daß die Synonymie des *H. viridicollis* wie sie in unseren neuesten Katalogen zum Ausdruck kommt, das Resultat einerseits mangelhafter Studien, anderseits aber sicherlich auch dasjenige einer zu verschiedenartigen Auffassung über die systematische Wertigkeit der einzelnen Formen seitens der verschiedenen Bearbeiter dieser Gattung darstellt. Ich habe bei meinen Studien die Überzeugung gewonnen, daß Kuwert in mancher Hinsicht bezüglich seines kritischen und wertenden Blickes von seiten der moderneren Forscher unterschätzt wurde und er richtigere Auffassungen zutage legte, als diejenigen sind, welche in unseren modernen Werken zum Ausdruck kommen. — Unter einer kleinen Anzahl typischer *H. viridicollis* Steph. — aus dem Golmer Gesiebe (II. 1916) — befand sich ein ebenfalls in diese Verwandtschaft gehöriges Tier, welches ich nach Ganglbauer (Käf. Mitt. 4, p. 156ff. [1904]) zu determinieren nicht imstande war; man kam an der Hand der daselbst vorhandenen Tabelle mit bestem Willen auf keine andere Art als *viridicollis* und doch sind die Differenzen gegenüber typischen *viridicollis* Steph. derart augenfälliger Natur, daß an eine Identität des betreffenden Stückes mit *viridicollis* nicht im entferntesten gedacht werden kann. An der Hand der Kuwertschen Tabelle kam ich dann zu dem einwandfreien Entschluß, daß das erwähnte Exemplar mit *H. obscurus* Muls. (*sensu* Kuw.) zu identifizieren sei. Ich vermag allerdings nicht mit Sicherheit zu behaupten, daß Kuwert in seinem *obscurus* den tatsächlichen (Mulsantschen) *obscurus* charakterisierte, aber ebenso wahrscheinlich hat Ganglbauer mit Unrecht den *obscurus* Muls. zu *viridicollis* Steph. gänzlich synonym gestellt und an der Hand eines etwas reichlicheren Materiales muß man gestehen, daß Ganglbauer bei der Charakterisierung seines *viridicollis* Steph., selbst eine größere Variabilität dieser

Art zugegeben, einen zu großen Artrahmen ergriffen hat und demzufolge in seinem *viridicollis* eine Mischart geschaffen hat. Sollte der mir vorliegende Golmer *H. obscurus* (Muls.) Kuw. mit dem typischen Mulsantschen *obscurus* tatsächlich identisch sein, so ist eine Identifizierung mit *viridicollis* (Steph.) Gglb. völlig ausgeschlossen, da die Tiere schon bei der Betrachtung mit bloßem Auge ganz wesentliche Differenzen aufweisen. Auch hier kommt wieder das gemeinsame Vorkommen in besondere Erwägung. Besonders hervorheben möchte ich noch die merkliche Differenz in der Länge und Form des letzten Kiefertastergliedes, welches beim typischen *viridicollis* erheblich länger und stärker asymmetrisch erscheint. Und gerade in dieser Hinsicht scheint mir Ganglbauer zu weit in der Zusammenfassung gegangen zu sein[1]), zumal bei den meisten Helophoren im Bau der Kiefertaster eine hohe Konstanz zu herrschen scheint. Ich hoffe, wenn sich die Kriegsfurie endlich ausgetobt hat und es mir gegönnt ist, in Frieden wieder meiner schönen Wissenschaft weiter dienen zu können, die Studien über die fragliche und strittige Helophorensystematik an der Hand weiteren märkischen und umfangreicheren Materiales anderweitiger Provenienzen, neuerdings aufnehmen zu können.

Phylidrus melanocephalus Ol.
wurde von uns in geringer Anzahl an stark schlammigen Uferstellen des eingangs erwähnten Teiches bei Brieselang (Finkenkrug, 20. VIII. 1916) unter Holzklötzen und Steinen in Gesellschaft von *Ph. fuscipennis* Thoms. und *bicolor* F. gesammelt (det. u. c. N. u. W.).

Sphaeridium bipustulatum ab. **humerale** Westh.
sammelte ich in Gesellschaft der Nominatform in einem Exemplar an einem Düngerhaufen im Grunewald bei Dahlem; daselbst auch ein Exemplar der ab. **substriatum** Fald., welche in Schilskys Verzeichnis gänzlich fehlt und welche sich von der Nominatform durch das Auftreten deutlicher Punktreihen auf den Flügeldecken — analog der ab. *striolatum* Heer des *Sph. scarabaeoides* L. — unterscheidet; zwei weitere Exemplare der ab. *substriatum* liegen mir aus Beetz-Sommerfeld (6. VIII. 1916) und aus Brieselang bei Finkenkrug (23. VII. 1916), beide an Kuhexkrementen gesammelt, vor. Auch diese Formen dürften sich allerorts in der Mark unter der Nominatform nachweisen lassen (det. u. c. W.).

---

[1]) Ganglbauer schreibt (Käf. Mitt. 4, p. 170 [1904]) bei *viridicollis*: „. . . . . Das Endglied der Kiefertaster mehr oder minder gestreckt, innen weniger konvex als außen oder ziemlich gerade."

Epuraea terminalis ab. **nigricans** Schils.

Ein Exemplar in Gesellschaft der Nominatform in Brieselang bei Finkenkrug (6. V. 1916) an ausfließendem Saft von Birkenstümpfen erbeutet (det. u. c. W.).

Propylaea 14-punctata ab. **suturalis** Wse.

Ein Exemplar in Gesellschaft der folgenden Form und der Nominatform in Beetz-Sommerfeld (6. VIII. 1916) von niederen Pflanzen gestreift (det. Wingelmüller, c. W.).

P. 14-punctata ab. **lyra** Walt.

Diese Aberration fehlt im Schilskyschen Verzeichnis, stellt aber nach Ansicht des vorzüglichen Coccinellidenkenners, meines lieben Freundes Wingelmüller, eine namensberechtigte Form dar; sie findet sich in der Mark in Gesellschaft der Stammform und anderer Aberrationen. Ich besitze einige Exemplare aus Beetz-Sommerfeld (6. VIII. 1916) und ein weiteres Exemplar aus Golm (27. VIII. 1916); alle Exemplare in Gesellschaft der Nominatform von verschiedenen niederen Pflanzen gestreift (det. Wingelmüller, c. W.).

Hadrotoma corticalis Eichh.

Ein weibliches Exemplar zwischen Michendorf und Caputh (30. V. 1916) von einer alten Hainbuche geklopft (det. u. c. W.).

Athous vittatus ab. **Ocskayi** Kiesw.

In kleiner Anzahl in Gesellschaft der Nominatform und einiger der übrigen im Katalog genannten Formen, in Brieselang bei Finkenkrug (6. V. 1916) teils von Sträuchern geklopft, teils gekätschert; *Ocskayi* Ksw. ist gleichfalls nicht als var., sondern als den übrigen Formen gleichwertige Koloritaberration zu führen. Man sollte sich doch endlich etwas bemühen, in den Katalogen usw. den genetischen Wert benannter Formen ernster zu nehmen und dementsprechend die nomenklatorische Kennzeichnung solcher Formen etwas gewissenhafter durchzuführen (det. u. c. W.).

Agrilus scaberrimus Ratzbg.

Im Cat. Col. Eur. (1906) wie im Schilskyschen Verzeichnis usw. (1909) wird *Agr. scaberrimus* Rtzbg. als fragliche Monstrosität des *Agr. angustulus* Illig. angeführt. Nach einer kleinen Anzahl von Exemplaren verschiedener Provenienz im Wiener Hofmuseum und zwei mit denselben völlig übereinstimmenden, von mir beim Forsthaus

Bredow (Finkenkrug, 25. VI. 1916) von Linden und Eichen geklopften Exemplaren zu urteilen, kann es sich in diesem Tier um keine monströse Form handeln; auch Dr. Daniel, von welchem die oben erwähnten Exemplare des Wiener Hofmuseums determiniert und bezeichnet wurden, scheint *scaberrimus* als eigene gute Art — der Bezeichnung nach zu schließen — zu betrachten. Sie unterscheidet sich von *angustulus* allein schon durch den auffällig stark quergerunzelten wie bei *Roberti* Chvr. ganz oder wenigstens an den Seiten lebhaft kupferroten, seitlich etwas mehr gerundeten Halsschild und etwas kürzere und kräftiger gezähnte Fühler (det. u. c. W.).

Anthicus flavipes ab. flavescens Pic.

Zwei Exemplare unter zahlreichen Exemplaren der Nominatform bei Rahnsdorf am Müggelsee (19. V. 1916) aus dem feinen Ufersand getreten. Diese Form dürfte überall unter der typischen Form zu finden sein und ist durch mehr oder minder deutliche Zwischenformen mit letzterer verbunden (det. u. c. W.).

Isomira semiflava Küst.

Eine kleine Anzahl Exemplare liegt mir aus Bredow bei Finkenkrug (18. u. 28. VI. 1916) in Gesellschaft der *Isom. murina* L. gesammelt vor. Reitter hat diese Art merkwürdigerweise in seiner Fauna Germanica 3, p. 354 (1911) nur nebenbei erwähnt, obwohl sie sicherlich in Deutschland und auch in Österreich weiter verbreitet sein dürfte; es lagen mir zum Vergleich eine Anzahl Exemplare aus der Umgebung Wiens (Coll. Wingelmüller) vor. *Is. semiflava* ist von *Is. murina* allein am Bau des Halsschildes ohne jede Schwierigkeit zu unterscheiden. — Läßt man die von Reitter (l. c.) noch erwähnten Arten *Is. umbellatarum* Ksw. und *marcida* Ksw. gänzlich unberücksichtigt, da diese in Deutschland wohl nicht vorkommen dürften, so wären die unter 2'' und 2' angeführten Gegensätze — in Berücksichtigung der einzuschaltenden *Is. semiflava* Küst. — am besten gänzlich zu streichen und durch folgende, auf die zwei in Deutschland nunmehr einwandfrei festgestellten Arten bezugnehmenden Gegensätze zu ersetzen:

2'' Halsschild an der Basis etwa 1½mal so breit als in der Mittellinie lang, an den Seiten von den Hinterecken nach vorne in mäßig starker und gleichmäßiger Kurve gerundet, bei direkter Ansicht von oben der Vorderrand etwas abgestutzt mit dem Seitenrand in deutlichem, stumpfem Winkel zusammenstoßend erscheinend, die Vorderwinkel weniger stark nach abwärts gebogen; fein und

dicht punktiert. Flügeldecken vor dem Apex mit zwei gleich stark vertieften Streifenrudimenten neben der Naht[1]). (Long.: 5—6,5 m) . . . . . *murina* Lin.

2' Halsschild an der Basis reichlich $1^2/_3$mal so breit als in der Mittellinie lang, von den Hinterecken nach vorne in stärkerer Kurve gerundet, infolge der stärker nach abwärts gebogenen Vorderecken der Vorderrand bei direkter Ansicht von oben nur sehr schwach oder nicht abgestutzt erscheinend, die gesamte Halsschildrandung (Seiten- und Vorderrand zusammen) von den Hinterecken angefangen, nahezu einen Halbkreis bildend, die größte Breite meist wenig vor den Hinterecken gelegen; etwas feiner als bei voriger Art und sehr dicht punktiert. Flügeldecken neben der Naht im apikalen Drittel nur mit einem stark vertieften, daneben aber meist mit 1—2 schwach eingedrückten Streifenrudimenten. Durchschnittlich größer (Long.: 7—8 mm), die Flügeldecken etwas flacher gewölbt, etwas dichter und rauher punktiert . . . . . *semiflava* Küst.

Die mir vorliegenden Exemplare sind alle einfarbig schwarz, stellen also eine der ab. *maura* F. der *Is. murina* L. analoge Form dar; nach Seidlitz soll die typische *semiflava* gleich der typischen *murina* gelbbraune Flügeldecken besitzen. Solche Stücke sah ich überhaupt nicht. Ich kann momentan (wegen Literaturmangel) nicht feststellen, ob eine der beiden im Catal. Col. geführten Aberrationen (*icteropa* Küst. und *Ecchelii* Bert.) auf die märkischen, ganz schwarzen Stücke zu beziehen ist (det. u. c. W.).

Leptura maculata ab. *externepunctata Muls.*[2])
sammelte ich in einem Exemplar in Gesellschaft der Nominatform und der ab. *binotata* Muls. (häufiger als die Nominatform!) in Bredow bei Finkenkrug (9. VII. 1916) (det. Wingelm., c. W.)

Aromia moschata ab. **cuprata** Rttr.

Ein Exemplar dieser eigenartig wie prächtig gefärbten Form, zwei weitere, aber weniger intensiv gefärbte Exemplare und fünf Exemplare der ab. (nicht var.!) **laevicollis** Rttr. von mir unter zahlreichen Exemplaren der Nominatform an alten Weiden bei Rangsdorf (27. VII. 1916) gesammelt; die ab. *laevicollis* ist durch deutliche Übergänge dortselbst mit der Nominatform verbunden (det. Wingelm., c. W.).

---

[1]) Hier wären noch die verschiedenen Aberrationen namhaft zu machen; conf. Reitter, l. c.

[2]) Inzwischen bereits von Herrn Delahon als märkisch nachgewiesen.

Hydrothassa hannoverana F. ab. **germanica** Wse.
sammelten wir unter zahlreichen Exemplaren der Nominatform und der übrigen Aberrationen auf einer sumpfigen Wiese bei Stahnsdorf (Teltow, IX.—X. 1916) (det. u. c. N. u. W.).

Longitarsus apicalis Beck.
Zwei Exemplare aus dem Überschwemmungsgesiebe aus Golm (Bez. Potsdam, II. 1916) (det. Heikertinger, c. W.).

L. symphyti Heiktg.
ist im Schilskyschen Verzeichnis als märkisch nachzutragen; zwei Exemplare in Brieselang bei Finkenkrug (20. VIII. 1916) von *Symphytum* gestreift (det. Heikertinger, c. W.).

Sitona suturalis Steph.
Ein Exemplar am Oderufer bei Fürstenberg a. O. (17. V. 1916) von niederen Pflanzen gestreift (det. u. c. W.).

S. inops Gyll.
Auf den Kalkbergen bei Rüdersdorf (5. IV. 1916) ein Exemplar aus Moos gesiebt (det. u. c. W.).

Ceuthorrhynchus Hampei Bris.[1])
Ein Exemplar an der Straße von Rangsdorf nach Gr.-Machnow (27. VII. 1916) in Gesellschaft von *C. assimilis* und *pleurostigma* von niederen Pflanzen (meist Cruciferen), ein zweites Exemplar bei Wildpark-Golm (28. V. 16) unter gleichen Verhältnissen gestreift (det. u. c. W.)

Cionus fraxini ab. **flavoguttatus** Strl.
findet sich in Bredow (Finkenkrug, 9. VII. 1916) häufig unter der Nominatform an alten Eschen (det. Wingelmüller, c. N. u. W.).

Aphodius Zenkeri ab. **maculifer** Rttr.
Diese von Reitter in seiner Fauna Germ. 2, p. 317 (1909) beschriebene, im Schilskyschen Verzeichnis nachzutragende Form, findet sich auch in der Mark; ein Exemplar von mir in Bredow bei Finkenkrug (28. VI. 1916) erbeutet (det. u. c. Wingelmüller).

Potosia cuprea a. **metallica** Hbst.
erbeutete ich in einem Exemplar in unserem Garten in Berlin-Lichterfelde (VIII. 1916) (det. Wingelmüller, c. W.).

---

[1]) Anmerkung bei der Korrektur: In der Umgebung von Britz und an den Böschungen des Teltowkanals häufig auf Berteroa incana in Gesellschaft des *C. ignitus* Germ. (det. u. c. N.).